

Arzt im Dienst Ärztlicher Notfalldienst

Telefon +423 230 30 30

18 bis 22 Uhr
Dr. Gernot Singer
9497 Triesenberg

Ab 22 Uhr tel. Beratung durch
Spital bzw. Dienstarzt in Pikett.



Coronasituation Sonderlandtag: Kein Zutritt für Besucher

VADUZ «Aufgrund der grassierenden Covid-19-Pandemie haben am Freitag, den 29. Januar, anlässlich der Sondersitzung des Landtags Besucher keinen Zutritt zum Landtagsgebäude», teilte der Parlamentsdienst am Mittwoch mit. Traktandiert sind die Jehle-Petitionen (Vertagung der Landtagswahlen zur Ermöglichung der Direktwahl der Regierung durch das Volk; Vertrauensentzug betreffend Regierungschef-Stv. Daniel Risch), die Petition zum «Erhalt der Poststelle Triesen in ihrer bewährten Form», Informationen der Regierung zur Coronapandemie, die Genehmigung eines Nachtragskredits für die Verlängerung des Massnahmenpakets in Zusammenhang mit den wirtschaftlichen Folgen des Coronavirus (Massnahmenpaket 4.0) sowie die Wahl des Landesauschusses. Die Beratungen können live auf dem Landeskanaal und dem Livestream auf der Homepage des Landtags verfolgt werden. (red/pd)

Erwachsenenbildung Die Macht meiner Gedanken

SCHAAN Gedanken sind ein mächtiges Instrument unseres Lebens. Durch den Einsatz mentaler Techniken werden neue Gedankengänge möglich, die Ihnen helfen, den Alltag besser zu bewältigen. Sie werden erleben, wie Sie selbst in Stresssituationen positiv und gelassen bleiben können, und erfahren, wie Sie alte Muster durchbrechen können, um Ihr Leben neu zu gestalten. Kurs 4A10 beginnt am Donnerstag, den 4. März, 19 bis 21.30 Uhr, online per «Zoom» von Zuhause oder Büro. Anmeldung und Auskunft bei der Stein Egerta (Telefon: 232 48 22; E-Mail-Adresse: info@steinegerta.li). (pr)

ANZEIGE



IMPRESSUM

Herausgeberin: Liechtensteiner Volksblatt AG, Im alten Riet 103, 9494 Schaan, Tel. +423 237 51 51, E-Mail verlag@volksblatt.li
Geschäftsleitung: Lucas Ebner
Chefredaktion: Lucas Ebner, Daniela Fritz, Hannes Matt
Redaktion: Sebastian Albrich, Daniel Banzer, Silvia Böhler, Holger Franke (Leitung Wirtschaft), Elmar Gangl (Leitung Kultur), Lucia Kind, Ursina Marti, David Sele, Michael Wanger; E-Mail redaktion@volksblatt.li; Robert Brüstle (Leitung Sport), Manuel Moser, Jan Stärker, Telefon +423 237 51 39; E-Mail sport@volksblatt.li
Leitung Online/Social Media: Sebastian Albrich
Redaktionskoordination: Susanne Falk, E-Mail sekretariat@volksblatt.li, Telefon +423 237 51 61
Fotografen: Michael Zanghellini (Leitung), Paul Trummer
Produktion/Layout: Klaus Tement (Leitung), Marco Boscardin, Franco Cardello
Finanzen/Personal: Michèle Ehlers
Verkauf/Innendienst: Nicole Ackermann, Björn Bigger, Cordula Riedi
Inseratenannahme/Empfang: Nihal Sahin, Telefon +423 237 51 51, Fax +423 237 51 66, E-Mail inserate@volksblatt.li
Druck: Vorarlberger Medienhaus, Schwarzach

Bei Zustellschwierigkeiten wenden Sie sich unter der Telefonnummer +423 237 51 27 an unseren Abo-Dienst (Montag bis Freitag von 8 bis 10 Uhr).

Der Verlag übernimmt für die Inhalte der Anzeigen keine Verantwortung.

Auschwitz-Überlebende begehen Gedenktage wegen Corona online

Erinnerung Gestern jährte sich die Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz zum 76. Mal. Inmitten der Pandemie lief das Gedenken jedoch vielerorts anders ab.

VON BERNARD DARKO, AP

Tova Friedman versteckte sich inmitten des Chaos der letzten Tage des deutschen Konzentrationslagers Auschwitz unter Leichen. Gerade sechs Jahre alt war sie da. Ihre Mutter hatte ihr eingeschärft, ganz still in einem Bett im KZ-Krankenhaus zu liegen. Und so lag sie ruhig neben der Leiche einer jungen Frau, die eben erst gestorben war. Die kleine Tova atmete kaum unter ihrer Decke, als deutsche Soldaten kurz vor der Flucht vom Tatort des Genozids von Bett zu Bett gingen und alle erschossen, die noch lebten. Das Mädchen blieb unentdeckt. Tage später – am 27. Januar 1945 – war Tova Friedman unter den Tausenden überlebenden Gefangenen, die die Rote Armee begrüßten, die das Konzentrationslager im von den Deutschen besetzten Polen befreite. Heute ist Friedman 82 Jahre alt. Sie hatte gehofft, den Jahrestag mit einer gemeinsamen Reise mit ihren acht Enkeln zur KZ-Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau zu begehen. Doch die Coronapandemie verhinderte ihren Besuch. So war Friedman am Internationalen Holocaust-Gedenktage allein zu Hause in Highland Park im



Auschwitz-Überlebende Tova Friedman (82) mit einem Foto von sich als Kind. (Foto: WJC/AP)

US-Staat New Jersey. Und doch war ihre Warnung vor dem Erstarken von Hass und Hetze Teil des virtuellen Erinnerens, das der jüdische Weltkongress organisiert hatte.

Erinnerung in vielen Ländern

In ganz Europa wurde der Opfer von vielfältige Art gedacht. Hunderte Holocaust-Überlebende bekamen etwa in Österreich und der Slowakei eine erste Corona-Impfdosis angeboten – eine sowohl symbolische als auch wahrhaft lebensrettende Geste angesichts der Bedrohung durch das Virus für ältere Menschen. Erst am Dienstag meldete Israels zentrales Statistikbüro, dass von rund 5300 im vergangenen Jahr an Covid-19 erkrankten Holocaust-Überlebenden etwa 900 gestorben seien. Die Regierung in Luxemburg unterzeichnete ein Abkommen über die Zahlung von Reparationen, eine Wiederherstellung stillgelegter Bankkon-

ten und Versicherungspolice sowie die Rückgabe geplündeter Kunst an Holocaust-Überlebende.

Institutionen wie das Staatliche Museum Auschwitz-Birkenau, die Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem und das Holocaust Memorial Museum in Washington sollten Online-Veranstaltungen abhalten.

1,1 von 6 Millionen

Die Nationalsozialisten und ihre Helfer ermordeten während des Zweiten Weltkriegs rund sechs Millionen europäische Juden – allein in Auschwitz-Birkenau waren es mehr als 1,1 Millionen Menschen, die meisten von ihnen Juden. Im Jahr 2005 legten die Vereinten Nationen den 27. Januar als Internationalen Holocaust-Gedenktage fest – wohl im Wissen, dass das NS-Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau als Symbol für die Schoah gilt.

Im Vatikan warnte Papst Franziskus, dass perverse Ideologien zu einem weiteren Völkermord führen könnten. Sich zu erinnern sei wichtig, ein Zeichen für Menschlichkeit und eine Voraussetzung für eine friedliche Zukunft, betonte das Kirchenoberhaupt. Doch bedeute Gedenken auch, «sich bewusst zu sein, dass diese Dinge wieder passieren können». Es fange an mit ideologischen Vorschlägen, die für sich beanspruchten, ein Volk zu retten. Doch am Ende zerstörten sie ein Volk und die Menschheit. Auf diese Weise habe der Holocaust begonnen.

Es ist eine Warnung, die auch die Auschwitz-Überlebende Tova Friedman an die Welt richtete. Sie sehe es als ihre Aufgabe an, Alarm wegen des zunehmenden Antisemitismus und Hasses in der Welt zu schlagen, sagte sie. Denn sonst «könnte eine weitere Tragödie passieren.» Dieser Hass sei ganz sichtbar geworden, als ein Mob nach einer anstachelnden Rede des abgewählten US-Präsidenten Donald Trump am 6. Januar das Kapitol in Washington stürmte. Einige Angreifer trugen Kleidung mit antisemitischen Sprüchen wie «Camp Auschwitz» und «6MWE» – Letzteres steht für «Sechs Millionen waren nicht genug». Die Bilder hätten sie zutiefst geschockt, bekannte Friedman. In einer Botschaft am Holocaust-Gedenktage zog sie eine Parallele zur Pandemie. Die Welt erlebe heute «ein Virus des Antisemitismus, des Rassismus», warnte Friedman. «Und wenn man das Virus nicht stoppt, wird es die Menschheit töten.»

16. Holocaust-Gedenktage in Liechtenstein

Erinnerungskultur im Zeichen der Distanz

VADUZ Im Rahmen des Internationalen Tags des Gedenkens an die Opfer des Holocaust fand am Mittwoch, den 27. Januar 2021, eine virtuelle Veranstaltung im Landesmuseum statt. Der Anlass widmete sich insbesondere dem Thema der physischen und zeitlichen Distanz in der heutigen Erinnerungskultur. Am 27. Januar 1945 befreiten Soldaten der Roten Armee das Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau, in dem mehr als eine Million Menschen ermordet wurden. Dieser Tag jährte sich am 27. Januar 2021 zum 76. Mal. In Liechtenstein finden die Gedenkfeiern für die Opfer des Nationalsozialismus bereits seit vielen Jahren statt. Am diesjährigen Anlass stand insbesondere die Thematik der Distanz in vielerlei Hinsicht. Die Fotos animieren zum stillen Be-

pandemie als auch im Rahmen der Eröffnung einer Sonderausstellung im Landesmuseum.

In ihrer Rede unterstrich Regierungsrätin Katrin Eggenberger, dass sie den Gedenkfeiern eine besondere Bedeutung zuschreibe: «Als Kulturministerin ist mir das kollektive Geschichtsgedächtnis besonders wichtig. Werden persönliche Erinnerungen zwar meist im privaten Rahmen gepflegt, so haben auch staatliche Institutionen eine Verantwortung, uns vor dem Vergessen zu bewahren», so Eggenberger.

Tod und Erinnerung

Die Aufnahmen des jüdischen Friedhofs in Brody des ukrainischen Fotografen Serhiy Horobets sind ein Zeugnis der Distanz in vielerlei Hinsicht. Die Fotos animieren zum stillen Be-



Regierungsrätin Katrin Eggenberger bei ihrer Ansprache zum Gedenktage mit Dunja Dietl, Gebärdensprachdolmetscherin. (Foto: IKR)

trachten und zum Gedenken an die Verbrechen des Nationalsozialismus. In der Eröffnungsrede erläuterte Rainer Vollkommer, Direktor des Landesmuseums, das Konzept hinter den Fotografien aus der Westukraine. Im Anschluss sprach Ruth Ur, Direktorin von Yad Vashem für die deutschspra-

chigen Länder, in einer Videobotschaft über die Rolle der allgegenwärtigen Distanz in den Gedanken an den Holocaust. (ikr/red)

Die Aufzeichnung der Veranstaltung kann auf dem YouTube-Kanal des Landesmuseums angesehen werden.



Leserfoto des Tages Brunos Tiercke

Das heute veröffentlichte Foto stammt von Bruno Nigg aus Schaan, der beim Vaduzer Riethof den Auslöser betätigt hat. «Hier sehen wir eine Strassentaube, auch Stadtaube genannt. Sie stammt wahrscheinlich grossteils von verwilderten Haus- und Brieftauben ab, die aus der Felsentaube gezüchtet wurden. Zahlreich kommen sie in Städten vor, wo sie beträchtlichen Schaden anrichten durch ihren Kot an beispielsweise Dömen und Kirchtürmen», schrieb er an redaktion@volksblatt.li. Vielen Dank für die Einsendung. Weitere Fotos für diese Rubrik sind erwünscht.

(Text: red; Foto: Bruno Nigg)